

# Amphibien unter sich

## Altglobsow: Gewässersanierung für den Kamm-Molch

Von Matthias Henke

**ALTGLOBSOW** ■ Schweres Gerät begegnet einem momentan etwas abseits der Straße, wenn man sich Altglobsow aus Richtung Fürstenberg nähert. Bagger und Amphibienfahrzeuge durchpflügen Wald und Wasser.

Grund für den ganzen Aufwand sei der Kamm-Molch, sagte Dr. Mario Schruppf, Leiter des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land, gestern auf Nachfrage der Gransee-Zeitung.

Der Kamm-Molch, benannt nach seinem charakteristischen Rückenkamm, ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz und der europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie streng geschützt. Im Naturpark Stechlin lebt er unter anderem im Schleiluch, an dem die Maschinen im Einsatz sind, sowie in einigen weiteren kleinen Gewässern bei Altglobsow.

Dort habe mit der Zeit ein Problem überhand genommen, von dem das ganze Einzugsgebiet des Stechlins betroffen sei, sagte Schruppf: Der Grundwasserspiegel ist in den vergangenen Jahren gesunken. Damit sank auch der Wasserstand der sich aus Grundwasser speisenden Molch-Heimat.

Daher steht nun eine Kleingewässersanierung an, wie es der Fachmann nennt, um Lebensraum und Laichgründe des Molchs zu erhalten.

Um dies zu erreichen, soll die Wasserfläche wieder vergrößert werden. „Ein schwieriger Standort“ sei es, räumte Schruppf ein. Deshalb muss

Spezialgerät in Gestalt von Amphibienbaggern ran. Diese fördern Schlamm und Gestein vom Grund des Gewässers. Außerdem werden Erlen mitsamt ihrem Wurzelwerk vom Rand des Gewässers entfernt. Auch ein Teil des Moorrandes muss weichen, um dem Gewässer wieder

mehr Platz zu verschaffen.

Gewiss, Moorflächen stünden unter Schutz, sagte Schruppf. „In diesem Fall musste aber abgewogen werden zwischen dem Lebensraum des Kamm-Molchs und einigen Metern Moor“, so Schruppf weiter. Keine leichtfertige Entscheidung,

wie er betonte. Ins Planungsverfahren, sei deshalb auch die Untere Naturschutzbehörde eingebunden gewesen.

Für die technische Umsetzung und die Finanzierung des Projektes ist der Wasser- und Bodenverband Uckermark-Havel verantwortlich. Die Planungen für das Vorhaben hätten bereits vor einem Jahr begonnen, sagte dessen Geschäftsführer Michael Nitschke gestern.

Rund 30 000 Euro kosten die Arbeiten, Planung inklusive, so Nitschke weiter. Das Geld für die Sanierung stammt aus den Fördertöpfen des Naturschutzfonds Brandenburg und der Europäischen Union. Nitschke rechnet damit, dass in rund zwei Wochen die schweren Maschinen wieder aus dem Wald bei Altglobsow verschwunden sein werden. Ein ebenfalls eingesetzter Schreitbagger wird schon etwas früher abgezogen. „Der ist vor allem dazu da, die Bäume vom Rand zu entfernen“, so Nitschke. Die Hauptlast der Arbeiten ruht auf den beiden Amphibienbaggern vom Ökologischen Gewässerdienst Zelder. Die Firma aus Bautzen hat sich auf derartige Arbeiten spezialisiert und gewann die Ausschreibung der Sanierung bei Altglobsow.



Auch wenn schwere Maschinen Wald und Wasser umpflügen: Hier ist keine Umweltzerstörung im Gange, sondern eine Gewässersanierung.  
Foto: Henke